

denkmale, 1862 übernahm er die Oberleitung der Bauhütte von St. Stephan und den Vorsitz des Ver. Wr. Bauhütte; 1863 Dombaumeister. 1866–68, 1870–72, 1874–77, 1879–81, 1883–85 stand er dem Österr. Ing.- und Architektenver. vor. S.s Bedeutung beruht v. a. auf drei Tätigkeitsbereichen: als internationaler Baukünstler, als Denkmalpfleger und als Lehrer mit signifikanter Schulwirkung. Der Künstler und der Restaurator lassen sich in seinem Schaffen nicht trennen, was manche Werke trotz aller Großartigkeit zwiespältig erscheinen läßt, da das Schöpfer. in den Umgestaltungen oft überwiegt (Stephansdom, Stift Klosterneuburg, Burg Vajdahunyad usw.). S. gilt v. a. als Gotiker, was aber nicht doktrinär zu verstehen ist, da sich in seinem Œuvre nicht nur divergente got. Traditionen kreuzen, sondern auch verschiedene, das Spezialistentum relativierende Stilediome, die tw. der Neorenaissance und der Neoromanik angehören. Zu den Französ. wie Niederländ. einschließenden Grundlagen der Kölner Zeit gesellten sich die italien. Erfahrungen, die Eindrücke des südd. und südosteurop. Spätmittelalters und sogar des Barocks. Demgemäß verschränkte er die – gleichwohl dominierenden – streng historist. Stilelemente sowohl mit romant. Tendenzen wie mit späthistorist. Zügen. Nicht nur zahlenmäßig treten im Sakralbau die Pfarrkirchen hervor. S. nutzte die für Wien von H. Bergmann (s. d.) begründete Tradition des neugot. Backsteinbaus und erhob diesen zum dominanten Modus (St. Othmar, 1863, usw.). Den Höhepunkt brachte die Kirche Maria vom Siege in Wien, 1859–75, in der die Gotik mit dem barocken Zentralkuppelschema verschmilzt. S.s Wirken erstreckte sich aber auch auf die Kronländer (St. Nikolaus in Innsbruck, 1874–84, Turm der Stadtpfarrkirche von Steyr, 1877–89), Entwürfe galten sogar wiederholt ausländ. Vorhaben (Dom für Madrid, 1859, Kathedrale für Tschingting/China, 1868, Kathedrale für Bukarest, 1872–86). Im Profanbau setzte er in Wien gegen beträchtliche Opposition die Neugotik in einer mehr klass. durchdrungenen Interpretation als Monumentalstil durch (Akadem. Gymn., 1860–63, Rathaus, 1868–83, Sühnhaus, 1882–86) und propagierte mit dem Erweiterungsbau der Österr.-ung. Bank in der Bankgasse 1873–1875 die sog. altdt. Stilvariante, die dt. Renaissance. Daneben widmete er sich

mehrfach auch dem Schloßbau (z. B. Fischhorn, Salzburg, 1866–70). Unter den weiteren Restaurierungen bzw. Umbauten sind u. a. hervorzuheben: Santa Maria dell'Orto, Venedig, 1858ff., Burg Karlstein (Karlštejn), 1870 bzw. 1877ff., Dom zu Agram (Zagreb), 1874–85, Burg in Meran (Merano), 1875 bzw. 1878ff., Postgebäude in Basel, 1877–80, Katharinenkirche, Oppenheim, um 1877–89, Dom zu Fünfkirchen (Pécs), 1882–91, Burg Runkelstein, Südtirol, 1883–88, Burg Waidhofen a. d. Ybbs, 1887ff. Als Lehrer forcierte S. das Stud. vor dem Original. Die daraus resultierenden Bauaufnahmen wurden durch die Wr. Bauhütte publ. und bilden eine der wichtigsten Architekturdokumentationen des 19. Jh. Zu seinen Schülern, die er tw. auch als Mitarbeiter beschäftigte, zählten viele bedeutende Architekten, die sich stilist. meist eindeutig als der „Schmidt-Schule“ zugehörig bekundeten, so z. B. G. Hauberrisser, R. Jordan, V. Luntz, F. v. Neumann d. J. (alle s. d.), Friedrich Schulek, Ludwig Wächter, Josef Wessiken, Alexander Wielemans u. a. S. erfuhr zahlreiche Ehrungen, so 1865 Oberbaurat, 1883 Ehrenbürger der Stadt Wien, 1886 Erhebung in den Frh.Stand, 1888 Herrenhaus-Mitgl. Aus der Ehe (1849) mit Katharina Mohr, der Schwester des Kölner Bildhauers Christian Mohr, die später geschieden wurde, stammten zwei Kinder. Die Tochter Frida ehelichte den Bildhauer Jarl (s. d.), der Sohn Heinrich Frh. v. S. (geb. Köln, Deutschland, 8. 3. 1850; gest. München, Deutschland, 4. 9. 1928) wurde Architekt. Er stud. 1869–73 an der Bauschule der Techn. Hochschule in Wien Architektur u. a. bei H. Ferstel (s. d.) und K. v. Lützow (s. d.), war an mehreren Bauten seines Vaters beteiligt und ließ sich später in München nieder, wo er an der Techn. Hochschule lehrte. Zu seinen Werken zählen u. a.: St. Marien in Kaiserslautern, 1887–92, St. Maximilian in München, 1895–1901.

W.: s. Werksverzeichnis bei U. Planner-Steiner u. a., F. v. S. – G. Semper, C. v. Hasenauer (= Die Wr. Ringstraße 8/2), 1978.

L.: H. Stöckelmaier, in: *Österr. Z. für Kunst und Denkmalpflege* 43, 1989, S. 33ff.; P. Csendes, in: *Wr. Geschichtsbil.* 46, 1991, S. 31ff.; ADB 55; Groner; N. Österr. Biogr. 18, S. 178ff.; Thieme-Becker; Wurzbach; Carl Stoeckl, *Der Oesterr. Ing.- und Architekten-Ver.* 1848–98, (1899), S. 109; E. Neumann, F. v. S., *phil. Diss. Wien, 1952 (mit Werksverzeichnis)*; *Dizionario Enc. di Architettura e Urbanistica* 5, (1969); R. Wagner-Rieger, *Wiens Architektur im 19. Jh.*, 1970, s. Reg.; F. Czeike, *Das Rathaus (= Wr. Geschichtsbücher 12)*, (1972), bes. S. 37ff.; R. Wagner-Rieger, in: *Geschichte*